

182. Ordnung der Stadt Zürich für die Geschäfte des Rats

1542 Januar 7

Regest: Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich verordnen aufgrund von Klagen über die mangelnde Anwesenheit bei den Ratssitzungen sowie darüber, dass den Rechenherren zahlreiche Geschäfte übertragen werden, für die sie nicht zuständig sind, das Folgende: Bezüglich der Anwesenheitskontrolle im Rat soll es bei der bisherigen, halbjährlich verlesenen Satzung bleiben, wonach die Bürgermeister oder ihre Statthalter eine Anwesenheitsliste zu führen und zwei Personen mit der Kontrolle der Ankommenden an der Eingangstür zu beauftragen haben. Der Rat soll am Dienstag nicht zusammentreten, damit dessen Mitglieder an diesem Tag ihre eigenen Geschäfte verrichten können. Die Rechenherren sowie die Pfleger des Spitals, des Almosens sowie der Klöster und Stifte haben ihre Aufträge ebenfalls am Dienstag zu erledigen, damit sie an anderen Tagen im Rat anwesend sein können. Die Kompetenzen des Gremiums der Rechenherren bleiben unverändert, ihnen werden jedoch zukünftig keine Aufträge mehr übertragen, die nicht in ihrer Zuständigkeit liegen. Die Bürgermeister und ihre Statthalter haben Klagen, die vor Gericht verhandelt werden müssen, direkt dorthin zu verweisen, damit der Rat nicht mit geringfügigen Angelegenheiten überlastet wird. Zur Beschleunigung der Rechnungsprüfung sollen in Zukunft, sofern möglich, zwei Rechnungen an einem Tag behandelt und säumige Amtleute zur Abgabe ihrer Rechnungen ermahnt werden. Die Verordneten zu den Gefangenen im Turm sollen künftig ohne Verzögerung ihren Aufgaben nachkommen, damit unnötige Kosten vermieden werden und niemand ungerechtfertigterweise in Gefangenschaft verbleiben muss. Hinsichtlich aller Dinge, welche die Verwaltung des Regiments betreffen, sollen Bürgermeister, Oberstzunftmeister, Ratsherren, Zunftmeister und Amtleute an ihre Eide und die damit verbundenen Pflichten erinnert werden. Die Mitglieder des Kleinen und des Grossen Rats sowie die Richter haben sich zudem an ihre Verschwiegenheitspflicht zu halten, die in ihrem Eid festgehalten ist, Verstösse dagegen müssen gemeldet werden. Bei Rechtshändeln, die vor dem Rat entschieden werden, sollen künftig die Parteien nicht mehr im Vorfeld einzelne Mitglieder des Rates aufsuchen, um bei ihnen Rat zu suchen. Geschieht dies dennoch, hat der betreffende Ratsherr in der betreffenden Sache in den Ausstand zu treten. Weiterhin Rat suchen dürften die Parteien bei den beiden Bürgermeistern, den drei Oberstzunftmeistern, ihren beiden jeweiligen Zunftmeistern sowie, für die Bewohner der Landschaft aus den inneren und äusseren Vogteien, bei ihren beiden jeweiligen Obervögten, ohne dass diese danach in den Ausstand treten müssen. Vermerk von späterer Hand: Erlass einer erneuerten Ordnung für die Rechenstube der Stadt Zürich im Jahr 1628.

Kommentar: Es handelt sich bei der vorliegenden Aufzeichnung um die zum Zeitpunkt ihrer Entstehung ausführlichste Geschäftsordnung des Rats der Stadt Zürich. Sie ist in zwei Ausfertigungen und einem Entwurf überliefert (StAZH A 43.2, Nr. 99). Ansätze zu einer Geschäftsordnung finden sich bereits im Satzungsbuch der Stadt Zürich von 1516-1518, dabei handelt es sich aber im Wesentlichen um eine Zusammenstellung älterer Erlasse (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 83; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 84; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 85; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 86).

Auch die vorliegende Ordnung ruft bereits bestehende Bestimmungen in Erinnerung, vor allem bezüglich der Präsenzkontrolle in den Räten und hinsichtlich der Einhaltung des Amtsgeheimnisses. Neue Entwicklungen zeigen sich in den Ausführungen zum Gremium der Rechenherren: Dieses hatte im Zuge der Säkularisierung der Klostergüter nach der Reformation zahlreiche zusätzliche Verwaltungsaufgaben an sich gezogen, wodurch sich Überschneidungen mit den Befugnissen anderer Behörden ergaben. Reguliert wurden zudem mit der vorliegenden Ordnung vorgängige Absprachen bei der gerichtlichen Entscheidung von Rechtshändeln (umbhin louffen). Dies kann auch als Zusatz zur bereits existierenden Ausstandsordnung verstanden werden (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 83).

Von einer Hand des 17. Jahrhunderts findet sich am Ende der vorliegenden Aufzeichnung ein Hinweis auf die im sogenannten Weissen Buch enthaltene Neuregelung der Tätigkeit der Rechenherren im Jahr 1628 (StAZH B III 5, fol. 580r-582r).

Zur Geschäftsführung des Rats vgl. Weibel 1996, S. 16-29; Hauswirth 1973; Ruoff 1941, S. 42-49; zu vorgängigen Absprachen bei Gerichtsentscheiden vgl. Ruoff 1941, S. 44-45; zu den Rechenherren vgl. Sigg 1971, S. 101-118 sowie SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 98.

^a-Ordnung, wie der rath, auch die rechenstuben unnd die nachgeng gehalten
5 werden söllent^a

Alß bißhar vil clag unnd manngels deßhalb gewēßen, das der rath übel beses-
sen, den rechenherren vil, das aber nit ires ampts gewesen, bevolchen, unnd
darmit nit alleyn der statt unnd lannds, sonnder ouch besonnerer personen,
sachen unnd hanndel uffgezogen unnd biderblûth an gericht unnd recht tref-
10 fenlich gesumpt unnd verhindert, unnd unnserer lieben fordern gûtte, erbare
satzungen übel gehalten worden, das nit alleyn gemeyner statt, sunder ouch
den unnseren von statt unnd lanndt zû barlichem nachteyl gereycht unnd vil
ungehorsame bracht hat, söllichem manngel gepürlicher wyse zû begegnen
unnd damit wir destbaß by erbarer, gûter policy belyben und unnser regiment
15 dest stattlicher beharren unnd volführen mögint, so habennt wir, burgermeys-
ter unnd rath unnd der groß rath, den man nempt die zweyhundert, unns umb
gemeyner unnser statt unnd lanndts bessers nutzes, wolstannds unnd eeren
willen, mit gûter zytlicher vorbetrachtung unnd wolerwegenem rath erkennth,
setzennd, ordnend unnd wellennd, das es deß raths besitzens unnd zûhårgans
20 halb by der altten ordnung, die man bißhar zû allen halben jaren pflēgen hat
zeleßen, belyben, unnd unnser burgermeyster unnd ye zû zyten ire statthal-
ter, deren was die wyßet unnd innhalt es syge, das bûchlin zeleßen, zween zur
thür zusetzen oder annders, wie es unnser liebe vorderen loblich brucht unnd
harbracht hannd, ernnstlich unnd tapfferlich nachgan, die bûssen von den un-
25 gehorsammen unnd sümigen styf inzûchen unnd daran nyemannds fürheben
noch verschonen söllent.¹

^b-Frygung dess zinstags^{-b}

Unnd damit aber ettwa eyn bidermann sinen hāndlen unnd eygenen gescheff-
ten dest baß obliggen unnd die überigen tag dest gefleißener deß raths gewartten
30 möge, so wellennd wir, das man eynen tag inn der wuchen, nemlich den zynns-
tag, fryglassen unnd gar keyn rath ann selben tag haben, es sygint dann gar
eehafft hāndel vorhannden, das unnser burgermeyster one bårlichen nachteyl
der statt oder deß lanndts nit nebenfür kan komen, so soll im dann sin hannd
offen sin, fürzenemmen, das in weger dunckt gethan, dann gelan sin.

35 Unnd wenn man denn also eyn frygen tag hatt gemeyns raths halb, so sollent
dann die rechenherren, deßglichen deß Spitals, allmûsens, ouch der stiftten
unnd clösteren pflegere unnd verwalttere, oder ob sunst ettlichen raths anwål-
ten von unns ettwas zethûn ald zusetzen bevolchen würde, sich beflyssen, ire
geschåfft / [fol. 181v] unnd bevelch, es sygint rechnungen ald anndere besonn-
40 dere hāndel uff den zynstag, wenn man sunst nit rath hatt, zûverhannden

unnd ußzerichten, unnd ob die rechenherren villicht nit gnûg am zynnstag haben, das sy dann das uberig wol am dornstag ußrichten unnd die überigen tag sich destbaß zû rath schicken mögennd.

[*Marginalie am linken Rand:*] ^cDie rêchenherren nit zû über laden^c

Unnd diewyl es gar nit gerathen, fûgklich noch gût ist, uß vil wichtigen, eehafften ursachen, die rechenherren zû ennderen oder abzustellen, diewyl doch gemeyner statt vil daran gelegen ist unnd sollich personen fast von den fürnemisten von altemhâr zû den rechnungen geordnet und brucht worden sind, so wellennd wir sy umb gemeyner statt beßers nutzes willen, wie sy geordnet sind, belyben lassen.

Doch soll man inen nützit annders noch wyters bevâlchen noch uffladen, dann was für sy gehôrt unnd die rechnungen, deßgylchen die âmpter unnd amptlûth betrifft unnd angaadt, alß wenn etwa eynem amptman etwas mann-gels, zwyfels ald geprêstenns inn siner verwaltung zû fyele oder der rechnungen halb etwas mann-gels were, das sy darumb wol bescheyd unnd lüterung geben, damit eyn rath sôllicher cleynfûger henndlen überhept belyben moge, sunst solle man sy gar nyener in stegken, sonnder eyn ersamer rath, ob sachen zûberaatschlagen fürfyelint, fry von unns, unnser anwâlt darzû verordnen, wie das von altemhar komen ist, unnd es unnser liebe voreltteren allweg brucht hand unnd also die rechenherren unbeladen deß lassen warten, das inen zûgehôrt unnd darzû sy geordnet sind.

Zû dem sollennt unnser burgermeyster unnd ye zû zyten ire statthalter sich flyssen, die sachen, so ans gericht gehörrent, luth der ordnung unnd alter gewonheydt daselbshin zewysen unnd nit eyn yeden (wie bißhar vilfalttig brucht ist) umb kleyn fûg, gering sachen unnd gêlt schulden, unnd als vil alß umb eyn jeden hab dannck² für rath lassen, darmit der rath allweg dest fürderlicher den meereren unnd wichtigeren geschëfften gewartten möge.

Deßgylchen sollennt sich unnser burgermeyster unnd ire annwâlt flyssen, zû zyten unnd tagen, so man pfligt rechnungen inzenemmen, ob sy etwa zwo rechnungen uff eynen tag zûsamen nemmen, damit man deren dest ee abkomen unnd die rechenherren abermalen dest baß den rath besitzen môchten und ob etwa die amptlûth an iren rechnungen sümig sin wolten, soll man ouch ernstlich mit inen reden, das sy sich dest geflißener zur rechnung schickind, also wenn man iren eynem oder meer tag ansetzte, das sy dann verfaßt sygint unnd die rechenherren mit keynem gefhaarlichen uffzug sumind, dann man es von inen nit für gût haben wurde. / [fol. 182r]

Zum annderen, alß die armen gefanngnen vylmaln uß unflyß unnd versumnus, deren, die zû inen inn thurn geordnet werdennt, wider billichs uffgehalten unnd gehelliget werdennt, daruß zûbesorgen, das unns gott deß enntgelten lassen unnd eyn statt dest meer unfals dardurch erholen môcht, diewyl man doch

von aller billigkeyt wegen mittlyden unnd barmhertzigkeyt mit den gefanngnen haben soll unnd aber die altten gar vil geflißener der gefanngnen sachen gefürdert hannd, zûdem der rath ouch destbaß gesamlet unnd verfaßt sin mag, wenn die geordneten inn thurn iren bevelch zû gepürlicher zyt mit den gefanngnen
5 volnstrecktend, so ist deßhalb angesehen, das man den alten bruch widerumb an die hannd nemmen unnd nemlich die verordneten inn thurn, nach dem inen am morgen ettwas mit den gefanngnen zehandlen empfolchen wirt, sollichs nit meer wie bißhar uffziechen oder uff anndere tag oder morgenn sparen noch anstaan lassen, sunder gerad nach dem imbiß one allen verzug zû den gefanngnen
10 faren, iren bevâlch erstatten unnd denn all beyd, oder zum mynnsten iren eyner, noch deßselben abennts, so bald sy uß dem thurn komend, was sy by den gefanngnen funden, unnsere burgermeyster oder desselben statthalter anzoygen, unnd sinen willen vernemmen, wenn er die sach fürnemmen oder was im wyter gefallen welle, unnd wenn er sich dann mit inen vereyniget, die
15 sach für zûbryngen, sollennt sy sich alßdann flyssen, das sy beyd zum selben rath da sygint, damit deß gefanngnen handel dest geflißener fürtragen unnd gefergget werde.

Derglychen sollennt ouch unnsere burgermeyster möglichem flyß unnd ernst fürwennden, das der gefanngnen sachen, so erst es jemer mûglich, fürgenommen unnd ußgemacht, damit vil unnützes costenns erspart, die gefangenen gelediget oder doch nach irem verschulden mit inen gehandelt werde.
20

Es soll ouch ye zû ziten unnser oberister knecht sorg unnd acht daruff haben, ob ettwa herren zû den gefanngnen verordnet wurdint, die aber nit under ougen werind (alß ettwa beschicht), das er denselben iren bevelch angenndts
25 on allen verzug zû huß anzoyge, damit sy dem wißind nach zekomen unnd nützit versumpt werde. Und hierinn sollennt sich unnsere schryber oder ire anwâlt, deßglychen unnserer statt knechte flyssen, den geordneten, so gewärttig gespannen zestan, das irenthalb ouch keyn sumnüß erschyne.

Und inn allen disen dingen, was die verwalttung deß regiments betrifft, sôl
30 lent unnsere burgermeyster, oberisten meystere, ratsherren, zunfftmeyster, richter unnd amptlûth ernnstlich irer eyden vermanet sin, das sy den ordnungen gelëbind, geflissenlich har zû ganngind, deß raths ordennlich unnd gehorsamlich warttind unnd inen gemeyner statt unnd deß lannds henndel unnd gescheffte mit allem ernnst unnd inn trûwen angelegen sin lassind, yeder das im bevolchen wirt zum trûwlichisten unnd zû rechter zyt verwalte, hierinn sins bests
35 unnd nemmlich das thûge, das in eyd unnd eer wyßet, unnd er von göttlicher unnd cristennlicher gehorsame, ouch siner pflichten wegen schuldig ist unnd nach dem er gedennckt, gott unnd unns, der oberkeyt, darumb rechnung unnd anntwurt zegeben. / [fol. 182v]

d-Nüdt uß dem rath schwetzen^d

Unnd alßdenn grose clegt unnd manngel ist, das nützit verschwigen plybt, daruß
aber große fygenntschaft, unwill, trenung unnd uneignigkeyt volgt, unnd inn
regimenten nützit schädlichers noch verderplichers sin mag dann unverschwi- 5
gener rath, dardurch vil herrlicher communen zů grund gericht sind, unnd die-
wyl aber der eyde, den die personen unnd verordneten deß regiments, sy sygint
joch deß raths ald der gericht, zeschweeren pflegennd, heytter vermag unnd
gebüttet, alles das zůverschwygen, darvon schaden oder gepräst komen mag
unnd frylich nützit größers unnder cristenen lůthen ist ald sin soll dann der ey- 10
de, so wellennd unnd setzennd wir, das man es by demselben eyde, wie unnser
liebe fordern den gesetzt unnd geordnet hand, belyben lasse, also das eyn je-
der by sinem eyde umb alle sachen, die schaden ald prästen brynngen mögennt,
hålung zehaltten schuldig sige, es syge joch inn rath oder den gericht unnd
benanntlich nyemant zemelden noch zeoffnen ald eynich an zoygung zegeben,
wer diß oder ånes mit synem rath gefürdert oder gehynndert habe oder von 15
wem diß oder ånes kome, es diene joch zů gůtem ald argem.

Unnd ob aber ettlicher so lychtfertig an im selbs were, das er so gefhaarlicher
wyß wider sinen geschwornnen eyd yemands meldete, das dann eyn jetlicher,
er syge deß cleynen ald großen raths oder der gericht, schuldig syge, sůllichs
by sinem eyde ye zů zyten unserem burgermeyster oder eynem statthalter zeley- 20
den, der soll es dann ouch by synem eyde angennds unnd on allen wyteren ver-
zug unnd hinder sich stellen, eynem rath fürbrynngen unnd daran nyemandt
fürheben. Uff denselben soll dann eyn nachganng gemacht, der sach flyssig
unnd unverzogenlich nachgefragt unnd was sich fynndt, im fürgehalten unnd
sin anntwurt darüber gehört, unnd so eyner gefelt unnd sin eyd, als er aber solt, 25
nit bedacht hette, darumb nach eyns raths beduncken gebůßt werden. Man soll
ouch dem nachganng ernnstlich nachkomen unnd daran nit erwynnden, unntz
er vollennet unnd ußgemacht wirt.³

e-Umbhin louffen abgestellt etc^e

Sodenn deß umbhin louffenns halb am abennt, das ouch bißhar gar gefhaarlich 30
brucht unnd ettwa damit arm, eynfaltig gsellen, die nit also wißennd umbher
zelouffen, überlenngt worden, habennt wir unns erkennt, wenn eyner am abennt
zů eym kome unnd inn sines hanndels berichten oder umb raths ansůchen welle,
das er im dann heyter sagen unnd an zoygen, er solle im nüdt sagen, dann er
můßte morn mit im ußstan. 35

Unnd so sich aber eyner gegen eym vertűfte, das er im inn eynen hanndel,
dargegen parthygen gegen eynanndern zů rechten hannd, ryete, das er dann
morndis mit im ußstannde unnd nüt inn derselben sach richte, doch vorbehal-
ten die beyd herren burgermeyster, die dryg oberisten meyster, deßglychen eyns 40
jeden burgers zwen zunfftmeyster unnd der lanndtlůthen ab der lanndtschafft

inn den inneren unnd usseren vogtthyen, beyd obervôgt, alt unnd nûw, die mag eyner wol besûchen unnd umb rath ankeeren.

Deßglychen, ob es ettwâ umb fûrschriefften oder anndere gnad oder hilff zethûn, oder so eyner ettwâ verseigt were, umb sin unschuld an zoigen oder
5 was er derley sachen fûrbrynnngen wôlte, das demselben nit abgeschlagen sin solle, eynen bidermann sines anliggens zûberichten unnd in zebitten, ime zur billigkeyt beholffen zesin.

Wenn aber parthygen gegeneynannder sind, die hënndel unnd / [fol. 183r] rechtfertigungen gegeneynannder hannd, da solle nyemand gezymen, also
10 hyndder dem annderen durch zelouffen, sunder die sachen fryg fûr rath komen lassen. Unnd ob sich ettwâ mit rath gegen eym vertûffte, der soll, wie obstat, mit im ußstan unnd sich derselben sach wyter nit beladen, diewyl doch keyner richter unnd rathgeb miteynannder, sonnder inn allweg unverdacht unnd unparthyisch sin soll.

15 Actum sampstags septima Januarii, anno etc 1542, presentibus qui supra.^f

Eintrag: StAZH B III 6, fol. 181r-183r; Werner Beyel, Stadtschreiber von Zürich; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Aufzeichnung: (1542 Januar 7 – August 30) StAZH A 43.2, Nr. 100; 4 Doppelblätter; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

^a Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 100.

20 ^b Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 100.

^c Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 100.

^d Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 100.

^e Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 100.

25 ^f Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 17. Jh.: Ein verbeßerte ordnung und ansehen der rechenstuben halber in anno 1628 gemacht, ist im nüwen stattbûch, so in wyß schwyni leder gebunden, yngeschriben, fol. 580.

1 ¹ Es handelt sich um die Verordnung der Stadt Zürich betreffend verspätete Teilnahme an den Rats-sitzungen, die auf das Jahr 1528 zurückgeht (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 144). Dort wird das Führen von Anwesenheitslisten sowie die Erfassung der Eintretenden bei der Eingangstür zum Ratssaal geregelt. Vgl. dazu auch Hauswirth 1973, S. 33.

30 ² Die Formulierung, dass der Rat nicht für jeden hab dannck versammelt werden sollte, findet sich auch im sogenannten Kappelerbrief und reflektiert dort die Klage der Untertanen über die aus ihrer Sicht ineffiziente obrigkeitliche Rechtspflege, die sich mit Kleinigkeiten aufhielt, während die Parteien in Rechtshändeln lange Wartefristen in Kauf nehmen mussten (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151).

35 ³ Das Gebot der Geheimhaltung hinsichtlich der Verhandlungen des Rats war Teil des Eids, den neue Ratsmitglieder zu schwören hatten (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 35). Verschiedentlich wurden wegen Verstößen gegen diese Bestimmung Bussen ausgesprochen (Ruoff 1941, S. 43).